

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 72.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 8. September 1909.

34. Jahrgang.

Wochenschau.

R. Die ganze vorige Woche stand naturgemäß unter dem Eindruck der Reise des Luftkrenzlers „Z. III“ nach Berlin. Wenn auch widrige Winde und Schicksalsstücke Schwierigkeiten und technische Unfälle aller Art hervorriefen, so hat das starre System des Grafen Zeppelin doch wieder einen unbestreitbaren Sieg zu verzeichnen und seine hervorragende Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit ist wieder einmal glänzend bewiesen. Trotz schwerer Havarien setzte das stolze Luftschiff seine Fahrt fort, begrüßte die Reichshauptstadt und kehrte, trotz neuen Ungemachs, nach Manzell zurück; und wenn man bedenkt, daß „Z. III“ ein neues, noch nicht erprobtes Fahrzeug war, so muß man die Kühnheit, mit der auf dieser Fahrt alle Hindernisse besiegt wurden, doppelt bewundern! —

In Athen veranfaltete das Militär eine kleine Revolution nach jungtürkischem Muster. Die Bewegung wollte vor allem, so hieß es wenigstens, eine Reform des Heeres und der Verwaltung erzwingen. Gleichzeitig richtete sie sich aber auch, wie die neuesten Meldungen immer wahrscheinlicher machen, gegen die Dynastie; besonders gegen den Thronfolger, der sich großer Unbeliebtheit erfreut, und gegen die Prinzen, welche hohe Stellen im Heere einnahmen. Diese haben sich nun alle entweder beurlauben oder zur Disposition stellen lassen, und das Militär, welches Oberst Jorbas anführte, hat auf der ganzen Linie gesiegt. Zurzeit soll in Griechenland wieder Ruhe herrschen; aber es ist nicht ausgeschlossen, daß die Krise beim Zusammentritt der Kammer wieder akut wird. Denn die Kammer dürfte den Wünschen der Offiziere ohne schwerwiegenden Druck kaum willfahren. Bei den trotzlos zerrütteten Verhältnissen in Griechenland, wo fanatisierte Parteien sich wütend bekämpfen, kann jeder geringfügige Anlaß wieder zu ernstlichen Unruhen führen. Der eigentliche Grund zur Revolte der Offiziere soll aber gar nicht das Verlangen nach Reformen gewesen sein, sondern, wie es heißt, die Erbitterung und Enttäuschung über den Mißerfolg in der Kretafrage. Für diesen Mißerfolg machen die Offiziere den König und die Dynastie verantwortlich, so daß der Thron des Königs der Hellenen keineswegs so sicher steht, daß er nicht doch eines Tages ganz bedenklich ins Wanken geraten könnte. —

Es sollte aber das deutsche Volk, indem es sich der Errungenschaften in der Heimat freut, den Blick nicht für die Leistungen der anderen Völker trüben lassen. Gerade jetzt ist es ja dem kühnen amerikanischen Entdecker Dr. Frederic A. Cook gelungen, den Traum zahlreicher Forscher zu verwirklichen und dem Nordpol sein Geheimnis zu entreißen. Nichts wäre verfehlter, als diese Tat deshalb zu verkleinern, weil es ein Amerikaner war, dem sie gelungen ist. Und noch weniger wäre es gerechtfertigt, es zu beklagen, daß es nicht dem Zeppelinschen Luftschiff vergönnt gewesen ist, zuerst in jene unfreundlichen Regionen

der Erde vorzudringen. Das Zeppelinsche Luftschiff, wenn es erst ein zuverlässiges Werkzeug in der Hand der Pioniere der Wissenschaft sein wird, hat gerade für die Erforschung der Erde noch wichtige Aufgaben in Hülle und Fülle zu lösen, und es wird auch auf dem Eismeer noch Aufklärungsarbeit genug leisten können, selbst wenn an jenem Punkte der Erde, an dem alle anderen Himmelsrichtungen verschwinden und nur der Süden übrig bleibt, die amerikanische Flagge flattert. Denn während der mit Eskimos und Hunden ausziehende Cook doch immer nur ein verhältnismäßig kleines Gesichtsfeld erblicken konnte, wird es durch die Verwendung des lenkbaren Luftschiffes ermöglicht, weite Strecken zu überschauen und aufzuzeichnen.

So wird man nicht bloß dem amerikanischen Forscher den Ruhm, als erster den Fuß auf den nördlichen Pol der Erde gesetzt zu haben, neidlos gönnen können, sondern man wird auch seine Tat den kühnsten Entdeckungen aller Zeiten gleich erachten müssen. Denn schon aus den kurzen bisher vorliegenden Meldungen ist zu ersehen, daß Cook nur mit Ueberwindung ungeheurer Schwierigkeiten, mit einem eisernen Willen und mit einer bewundernswerten Ausdauer das Ziel erreichen und sich wieder in bewohnte Gegenden zurückfinden konnte. Männer von solcher Entschlossenheit, von solcher zähen Energie und von solcher vollkommenen Hingabe an ihre Aufgabe gehören der ganzen Menschheit an. Sie helfen nicht bloß den wissenschaftlichen Horizont erweitern und tragen damit zu einer Stärkung der menschlichen Willenskraft bei, sondern sie lenken zugleich den Blick auf die großen Kulturaufgaben hin, deren Lösung der Menschheit noch bevorsteht. Und wenn es ein Amerikaner war, der das große Werk vollbrachte, so beweist auch diese Tatsache nur, daß heute die Kultur nicht allein auf den Schultern der „guten Europäer“ ruht, sondern daß sich die Basis der modernen Gesellschaft und Zivilisation in erfreulicher Weise erweitert hat. Dadurch allein wird die Zuversicht gestärkt, daß auch der heutige Stand der allgemeinen Bildung viel weniger von äußeren Einflüssen und feindlichen Eingriffen abhängig ist, als es in früheren Entwicklungsstufen der Fall war.

Wie Berlin, so hatte auch die Hauptstadt Schlesiens in voriger Woche ihre Paradedage. Der Breslauer Katholikentag war fast ganz auf die äußerliche Wirkung berechnet und zugeschnitten. Irgend welche neuen Gedanken wird man in den zahlreichen Reden und Vorträgen, die bei dieser Gelegenheit gehalten wurden, vergeblich suchen. Man kennt die alten Leidenwörter, die als Resolutionen über alle möglichen Wünsche der katholischen Kirche alljährlich in die Welt geschickt werden. Höchstens könnte man etwas stutzig werden, wenn man die Forderung der „Freiheit der Kirche“ so weit ausgedehnt sieht, daß der Katholikentag auch für die sämtlichen Orden die volle Freiheit beansprucht. Wir möchten wirklich ernstlich bezweifeln, ob es dem katholischen Teile des deutschen Volkes willkommen wäre, wenn alle im Laufe der Jahrhunderte ge-

stiftete Orden einschließlich der Jesuiten ihren Einzug in das Reich halten und eine völlig unkontrollierte Tätigkeit entfalten würden. Wer auch nur einigermaßen in der Geschichte bewandert ist und wer sich besonders der Schwierigkeiten erinnert, die erst in jüngster Zeit der spanischen Regierung aus dem übermächtigen Einfluß des Ordenswesens erwachsen sind, der wird nicht recht daran glauben können, daß die Sehnsucht nach einer Ueber-schwemmung des Reiches mit katholischen Mönchen und Nonnen aller Art sehr aufrichtig sei. Es sind gerade die katholischen Nationen, die das lebhafteste Bedürfnis empfinden, diese Ordensstätigkeit zum mindesten auf ein erträgliches Maß zurückzuführen, wenn nicht überhaupt auszuschalten.

Auch in der Türkei sind Ruhe und Ordnung noch nicht völlig hergestellt. Der albanesische Aufbruch ist keineswegs völlig niedergeworfen, und im Yemen ist die Regierung trotz eines Sieges ebenfalls noch nicht ganz mit den Aufständischen fertig geworden. Zudem droht in Konstantinopel eine Kabinettskrise. Der Bauminister Noradunghian hat demissioniert oder wird demissionieren, und mit ihm soll voraussichtlich auch der Großwesir Hilmi Pascha seine Entlassung nehmen. Vor der Rückkehr des Sultans Mohamed, der zurzeit mit dem Großwesir in Brussa weilt, ist die Entscheidung nicht zu erwarten. Wahrscheinlich wird ein reinjungtürkisches Kabinett, mit Talaat als Großwesir, gebildet werden. Die Ordnung der Verhältnisse auf Kreta ist insofern einen Schritt weiter gekommen, als die Forderung der Ausarbeitung einer Denkschrift über die Errichtung der Autonomie von Kreta unter türkischer Oberhoheit beschloß, welche dem Parlament bald vorgelegt werden soll. Die Schutzmächte haben jetzt alle Truppen und Schiffe von Kreta zurückgezogen, zur Freude der kretischen Gendarmerie, welche die bisher von den Schutzmächten besetzt gehaltene Festung Ranea wieder in Besitz nahm. —

In Mecklenburg, den beiden „durch Stände beschränkten Monarchien“, scheint man nun endlich so weit zu sein wie in Persien! Nach den neuesten Meldungen haben die Verhandlungen über die Verfassungsreform einen befriedigenden Verlauf genommen. Leider waren diese Beratungen vertraulicher Art, so daß man vorläufig noch keine ganz genauen Mitteilungen über das Resultat der kommissarisch-deputatistischen Verhandlungen geben kann. Erst wenn die Deputierten dem Landtag das Resultat ihrer Arbeiten mitgeteilt haben, wird dieser bestimmen, in welcher Weise die vor Staunen starre Öffentlichkeit mit dem erfreulichen Ergebnis bekannt zu machen ist. Jedenfalls darf man es mit Genugtuung begrüßen, daß die Mecklenburger endlich zu einer Verständigung, oder wenigstens zu einer Aussicht auf Verständigung in der Verfassungsfrage gekommen sind. Immerhin bestehen noch Meinungsverschiedenheiten über eine Reihe wichtiger grundsätzlicher Fragen, in welcher der Landtag entscheiden wird.

Wilderer.

Erzählung von Georg Hartwig.

(Fortsetzung.)

„Immerzu, zeigt mich nur an, ich bleibe Euch die Antwort nicht schuldig!“

„Ein Jahr gibt's mindestens!“

„Ihr alle zusammen werdet wohl noch mehr kriegen, und weil ihr mir's Messer auf die Brust setzt, will ich Euch was sagen, legt gleich mal zusammen und gebt mir 'n Hunderter, in solchem Gelumpe gehe ich nicht mehr rum!“

Da hielt man ihr die geballten Fäuste unter die Nase.

„Verfluchtes Ruder, das Genick brechen wir Dir,“ schimpfte Koltik.

„Soll ich um Hilfe schreien?“

Da jogen die ehrenwerten Herren seufzend ihre Geld-taschen aus der Tasche.

Mit schönstem Danke und höhnischem Gesicht empfahl sich Trine Koch.

Die Freunde aber ließen die Köpfe hängen und schimpften.

20.

Katte ging die nächsten Tage wie im Traume herum. War der Verdacht des Oberförsters auch begründet? Koltik sah wahrhaftig nicht so aus, als ver-spüre er Luft am Wildern. Für viel zu bequem hätte ihn der Förster jederzeit gehalten. Und da ertappte er sich bei einem bösen Gedanken. Nur für zu bequem? War das der Fall, so konnte er auch nicht besonders viel für den Mann übrig haben! Seine überlaute Art fiel ihm ein,

zeugte die von einem schlechten Gewissen? Möglich! Und er hatte dem Böttchermeister noch im Vertrauen gesagt, daß man Verdacht auf Holten habe! Da zuckte ihm wie ein Blitz der Gedanke durch den Kopf, — waren das damals Koltik's Spießgesellen, die er dort angetroffen? Dann hatte er sich unsterblich blamiert! Er hörte im Geiste das höhnische Lachen, das sie ihm wahrscheinlich nachge-schickt hatten. — Hm — Hm — und Fräulein Koltik? mußte die etwas von dem frevelhaften Tun ihres Vaters? Sie war mit ihrer Mutter allerdings nicht dagewesen, vielleicht hatten sie sich auch nur verleugnen lassen, weil die Männer ihn möglichst schnell los sein wollten. Daß er des Böttchermeisters Haus meiden mußte, bis jeder Verdacht von Koltik genommen, war ihm klar. Gern hätte er mit Humpel über die ganze Geschichte gesprochen, aber das konnte er nicht, denn wie es um dessen Tochter stand, war ihm nicht zweifelhaft. Also deshalb hatte der Hegemeister niemals den Namen Koltik genannt, wenn von den vermutlichen Wilddieben die Rede war, — und genug hatte man in der letzten Zeit von ihnen ge-sprochen! Blicke der Golmer Förster! Ob er sich den einmal vornahm? Der war ein verschlossener Mann, hatte Sorgen zu Hause, seine Frau saß seit fünf Jahren halbgelähmt im Lehnstuhl — und sein jüngstes Kind war blöde; die Not drückte ihm den Mund zu, warum dem mit seinen Angelegenheiten lästig fallen? Womöglich redete der doch einmal mit Humpel darüber und das durfte keinesfalls sein.

Der Dienst war jetzt nicht mehr so anstrengend, die kurzen Tage und der viele Schnee, der sich auf die Wälder gesenkt hatte, nötigte zu fast vollständiger Einstell-ung der Waldarbeiten.

Die bittere Kälte und die leicht sichtbaren Spuren

hielten die Wilderer auch hinter dem warmen Ofen.

Täglich machte Katte seinen Gang durchs Revier, kontrollierte die Futterstellen, schob ein paar Krähen oder einen dreisten Fuchs und war wieder froh, wenn er in der warmen Stube saß.

Wenn nur die Marie ein freundlicheres Gesicht ge-macht hätte. Aber seit der Wilderer Geschichte traute sie sich nicht mehr vors Haus, wenn der Förster ausgegangen war. Einen Hund mußte er immer im „Entenpühl“ lassen.

„Und wenn's auch bloß der Deckel ist, ruhiger bin ich doch!“

Jetzt sehnte er sich doppelt nach geordneten Verhält-nissen! Wenn er eine Frau gehabt hätte oder wenigstens öfters zum alten Humpel rübergehen könnte! Ab und zu tat er's ja auch, aber es trieb ihn immer wieder zum Hause hinaus. Bei Humpels herrschte eine so trübe Stimmung, die Worte kamen den Leuten nur leise aus dem Munde, Fräulein Grete hatte schwarze Ringe um die Augen, und die sonst so muntere Bese sah ihn immer so von der Seite an.

Nach der Stadt zu gehen, vermied er nach Möglich-keit, die Einkäufe besorgte die Marie, immer gleich für acht Tage. Hatte er dienstlich nicht in der Oberförsterei zu tun, fand er den Weg nicht hin. Niemals lehrte er ein, um nicht mit Koltik zusammen zu treffen, schnell erledigte er seine Angelegenheiten und begab sich sofort wieder auf den Heimweg.

Das war den Leuten doch aufgefallen! Bertha wurden höhnische Blicke zu teil, man ließ es an vor-stedten Anspielungen nicht fehlen. Weinend kam sie nach Hause und klagte den Eltern ihr Leid.

„Den Leuten wollen wir schnell den Mund stopfen!“

Nachwirkungen der Finanzreform.

Es ist die unmittelbare Nachwirkung der Kämpfe um die Finanzreform, daß dieses Jahr in den politisch sonst ganz stillen Sommermonaten das politische Leben und die Agitation nicht ganz geruht haben. Man hat von konservativen Versammlungen gehört, in denen konservative Reichstagsabgeordnete, nicht nur Herr von der Heydebrand und der Lasa, bei dem Versuch, ihre Haltung in der Finanzreform vor den Wählern zu rechtfertigen, auf offene Opposition gestoßen sind. Hin und wieder hat auch einer, wie die „Kreuzzeitung“ dann gewissenhaft meldet, das übliche Vertrauensvotum bekommen. Sehr rührig ist die national-liberale Partei, die in den verschiedensten Provinzen während des Juli und August Versammlungen abgehalten hat, in denen Parlamentarier sprachen. Hier und da hörte man auch von freisinnigen Versammlungen und der Deutsche Bauernbund hat jüngst in der Mark in Havelberg und Kramitz öffentlichen Versammlungen abgehalten, in denen Redner des Bundes der Landwirte aus Berlin erschienen waren, um einen Erfolg des Bauernbundes zu verhindern. Das ist ihnen nicht gelungen, sie haben sich in der Diskussion eine Niederlage geholt und der Bauernbund hat zahlreiche neue Mitglieder gewonnen. Es läßt sich aus diesen Meldungen und Berichten, die über Parteikundgebungen und Versammlungen auch während der Sommermonate einlaufen, natürlich kein genaues und einheitliches Bild der Stimmung gewinnen, die nach der Annahme der Finanzreform durch die neue Mehrheit und nach dem Rücktritt Bülow's eingetreten ist. Im allgemeinen hält man auch durch private Mitteilungen politisch erfahrener Männer aus verschiedenen Teilen des Reiches den Eindruck, daß das Ergebnis und Ende der im Juli geschlossenen Reichstagsession nachhaltig fortwirkt und eine Stimmung erzeugt hat, die den Parteien der Linken günstig ist. Dafür sprechen auch die andauernd scharfen Auseinandersetzungen innerhalb der konservativen Partei und Presse, und dafür spricht auch das wiederholt hervorgetretene Verlangen der konservativen Parteiblätter, daß die Reichsregierung durch offiziöse Kundgebungen der neuen Mehrheit zur Seite treten solle. Im allgemeinen also regeres politisches Interesse als sonst und unzweifelhaft eine fortwirkende Erbitterung gegen die Mehrheit, die die Finanzreform ohne eine allgemeine und gerechte Besteuerung erzwingen hat. Die Ferienzeit und politische Sommerruhe geht dem Ende zu und es muß sich bald zeigen, ob die Parteien der Linken die Energie aufbringen und über die nötigen Agitationskräfte verfügen, um durch Ausbau ihrer Organisationen die ihnen günstige Stimmung im Lande für die Zukunft praktisch verwirklichen zu machen. Vorläufig ist das Eis noch warm und es gilt, es bald zu schmieden.

Zur Entdeckung des Nordpols.

Am 21. April 1908 ist der Schleier vom Nordpol gezogen worden. Auch er hat sich der Forschung ergeben müssen, er ist entdeckt! Und was hat man gefunden? Eine trostlose Eisküste, welche hunderte von Meilen weit unabsehbar sich erstreckte und keinem Gebirge einen Aufenthalt ermöglichte. Nicht einmal die unvermeidlichen Eislöcher finden hier noch Erleichterungsmöglichkeit. Es verlohnt also kaum die weitere Forschung und mit seinem Bruder im Süden dürfte es nicht anders bestellt sein. Amerikanischer Zähigkeit ist der Erfolg, wenn man überhaupt von einem solchen reden kann, beschieden gewesen und als die Expedition Cool nach zweitägigem Verweilen den Nordpol verließ, wehte stolz als Andenken die amerikanische Flagge im Südwinde — es gibt hier bekanntlich nur einen Südwind — ihr die Abschiedsgrüße des Pols nach. Nur auf Ellesmere und Giesberg Land hat Cool Wild getroffen, aber auch in so großer Zahl, daß er Jagdfreunden rät, dorthin ihre Nacht zu verlegen. Im Allgemeinen scheint die Expedition glatt von staten gegangen zu sein, wenigstens ist sie von größeren Unglücksfällen verschont geblieben.

Das folgende Telegramm, das dem „Hamburger Fremden-

Dabei war ihm durchaus nicht sonderlich wohl zu Mute, denn daß sich der Förster nicht mehr im Hause am Markte blühen ließ, mußte doch seine Gründe haben und seine Gedanken waren auf der richtigen Fährte.

„Sonntag nehmen wir einen Schlitten und besuchen Ratten!“

Aber da begehrte Bertha auf.

„Da fährt nur allein!“

„Dummes Ding, Deinertwegen stürzen wir uns in Untoßen!“

„Das ist nicht nötig!“

„Doch!“

„Ja, Vater, Deinertwegen, meinertwegen nicht, also fährt nur hübsch allein, ich will nicht noch ärger in's Gerede kommen!“

Rattliß ließ nicht mit sich spaßen.

„Du wirst überhaupt nicht gefragt!“

„Dann müßt ihr mich gebunden zum Schlitten schleppen!“

Der Wirtmeister warf schimpfend die Tür ins Schloß und ging über den Flur in die Werkstatt.

Die Mutter setzte der Tochter zu.

„Kind, das hilft jetzt all's nichts, wenn wir'n bißchen nachhelfen, ist die Verlobung fertig, und die muß schleunigst zu Stande kommen!“

„Wegen der Trine Koch?“

Da wandte Frau Rattliß den Kopf zur Seite und sah zum Fenster hinaus.

„So rede doch, Mutter!“

„Du mußt alleine wissen, was Du Deinen Eltern schuldig bist!“

Schluchzend hatte Bertha Rattliß das Zimmer verlassen.

Sonntag Nachmittag war's, kurz vor Weihnachten!

Der Förster Ratte saß mit seiner langen Pfeife auf dem Sofa und las die Zeitung. Ihm zu Füßen schlief Hector, der Deckel war auf das Sofa gesprungen und

blatt“ zugeht, scheint eine Bestätigung der sensationellen Nachrichten zu bringen. Der Reisende selbst hat am 1. September dem „New Yorker Herald“ von Bord des „Gans Egede“ die nachstehenden Mitteilungen durch das Postamt in New York telegraphisch übermittelt: Es geht dem genannten Blatt hierüber folgende Depesche zu:

New York, 2. Septbr.

Nach einem harten Kampfe gegen Hunger und Kälte ist es uns gelungen,

den Nordpol zu erreichen.

Ein neuer für die Naturwissenschaften wichtiger Weg wurde von uns entdeckt: Wir haben neue Landstrecken gefunden, die großen Wildreichtum aufweisen, und die sowohl für die Eskimos als auch für die Europäer nützlich sein können. Wir haben ein Land entdeckt, auf dem die nördlichsten Felsenspitzen der Erde emporragen; wir haben in diesem entdeckten Land ein Dreieck von 80 000 Quadratmeilen durchforstet. Die Expedition wurde infolge einer Sommerreise im arktischen Meere beschloffen. Unsere Jacht „Bradley“ erreichte die Grenze des schiffbaren Meeres Ende August 1907 in der Meerenge Smith.

Hier erschien uns die Gelegenheit für eine weitere Expedition günstig, die Jacht „Bradley“ lieferte uns alles, was zu unserer Verpflegung notwendig war. Meine mitgebrachte Ausrüstung genügt für eine lange arktische Reise. An der Küste von Grönland in Anaktok waren zahlreiche Eskimos, und wir fanden hier, 7000 englische Meilen vom Nordpol entfernt, alles, was wir noch für unsere Expedition brauchten. Mit Hilfe von 250 Eskimos bauten wir uns eine Wetterhütte und berieten darin unseren Plan behufs Erreichung des Nordpols weiter.

Unser Plan bestand darin, durch das Grinnelland einen Weg nach dem Nordpol zu suchen, indem wir an der östlichen Küste uns hielten. Wir hofften, auf Wild zu stoßen. Am 19. Februar 1908 brach unsere Expedition auf. Sie bestand aus 11 Mann und 103 Zughunden, die elf Schlitten zu schleppen hatten. Die arktische Nacht schwand nur für einige Stunden des Tages, die Kälte erreichte oft 83 Grad Fahrenheit. Mehrere Zughunde erfroren, und auch wir hatten schwer unter Hunger und Kälte zu leiden. Wir kamen bald nach der Meerenge Mauser, wo wir auf großen Wildreichtum stießen. Dort töteten wir 101 Moschusochsen, sieben Eisbären und 335 Hasen. Am 18. März erreichten wir das Nordmeer von der Südpolseite her. Bei diesem Punkt schickten wir sechs unserer Eskimos und vier Weiber mit 44 Zughunden und einem Proviant für 84 Tage zurück, wir andern setzten den Weg zum Nordpol fort.

Nunmehr hatten wir noch 460 Seemeilen bis zu unserem Ziele zurückzulegen. Zum Glück ließ der Sturmwind, gegen den wir bisher ankämpfen hatten, nach. Das Wetter besserte sich und wir verließen unsere Schneehütten. Da wir die Günstigkeit des Wetters ausnützen wollten, so verzichteten wir darauf, weitere Untersuchungen anzustellen, sondern wir beschränkten uns darauf, festzustellen, daß wir uns in 84, 47 Grad Breite und 86,36 Grad Länge befanden. Die letzte Spur von Erde verschwand und unter unseren Füßen schwankte alles. Kein lebendes Wesen war mehr zu erblicken. Selbst unter den Mikroskopien konnten wir kein organisches Leben mehr konstatieren. In neun Tagen marschierten wir 100 Seemeilen. Wir waren jetzt unter 86,36 Breite und 94,2 Länge. Weiter ging von unseren Aufzeichnungen viel verloren und von unseren Hunden verschwand einer nach dem anderen in unseren Magen. Unter Überwindung ungeheurer Schwierigkeiten gelang es uns doch noch, die nächsten 200 Seemeilen zurückzulegen: Unser Ziel lag vor uns. Schließlich, als kein Fortschritt mehr möglich war, durchstachen wir im Polarpunkt das Eis und befestigten an einer Stange eine Fahne, die in dem von so vielen Menschen heißersehnten Nordpolwind flatterte. Das war am 21. April 1908. Die Temperatur war Minus 38 Grad, das Barometer stand auf 29,83. Norden, Osten und Westen waren verschwunden. Überall, wohin man blickte, war Süden. Auf diesem Punkte zeigte der Kompaß auf den magnetischen Pol, und obgleich wir über unseren Erfolg vor Freude überstiegen, sank unser Mut am folgenden Tage wieder, nachdem wir alle unsere Messungen vorgenommen und die örtlichen Verhältnisse sorgfältig studiert hatten. Die intensive Einsamkeit und Debe der Szenerie wirkte bedrückend, und der Nordpol erschien uns eine zu freudlose Stätte, als daß sie so viele Menschenalter hindurch das Ziel des Ehrgeizes der Menschen hätte sein können. So weit das Auge reichte, erstreckten sich endlose, von der Mitternachtssonne in Purpurfarbe gehaltene Schneefelder. Ohne Leben, ohne einzige Stelle, die die Ein-

hatte den Kopf auf Rattes Schoß gelegt. Er blinzelte mit den Augen nach dem blauen Rauch, der ihm höchst unangenehm in die Nase fuhr, aber seinen schönen Platz wollte er doch nicht aufgeben.

Da erklang Schellengeläute!

Die Hunde knurrten leise, näher und näher kam es. Der Förster stand auf und trat an's Fenster.

Wahrhaftig da kamen Rattlißens angefahren und — hatten ihn schon bemerkt.

Der Schlitten hielt!

Nun blieb ihm weiter nichts übrig, als schleunigst Stiefel anzuziehen und hinaus zu gehen.

Der Wirtmeister empfing ihn mit einem drohenden Lächeln.

„Das ist mal 'ne Ueberraschung, nicht wahr? Wir waren Ihnen schon längst einmal einen Gegenbesuch schuldig, endlich kommen wir dazu. Und um unser Verhältniß gut zu machen, bringen wir gleich 'nen ganzen Korb voll Kuchen mit!“

Ratte stammelte ein herzliches Willkommen, half Frau Rattliß und Bertha aus dem Schlitten, deutlich war der Wind, vor drei Stunden wurde er sie sicher nicht wieder los.

Marie machte schnell Ordnung, Fräulein Rattliß, die seinem Blick beharrlich auswich, bat, in der Küche mit-helfen zu dürfen, bald stand der dampfende Kaffee auf dem Tisch.

Später besaßen sich Rattlißens das ganze Haus, Stall und Scheune und der Wirtmeister fing an, mit dem Zaunpfahl zu winkeln.

„Nehmen Sie mir's nicht übel, bester Herr Ratte, in so'n Haus gehört 'ne Frau. Eine Magd kann unmöglich alles so in Ordnung halten, hat auch gar kein Interesse dran. Und wenn dann im Frühjahr die Feldbestellung losgeht, müssen Sie doch jemand in der Försterei haben, der das Szepter schwingt, sonst werden Sie betrogen an allen Ecken und Enden!“

Bertha biß sich auf die Unterlippe und schwieg.

lönigkeit des Frostes unterbrochen hätte. Mitten in der toten Welt des Eises waren wir die einzigen lebendigen Wesen. Am 23. April wandten wir dem Nordpol den Rücken und begannen die Heimreise.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Zeppelin III.“

Das war ein Jubel in Berlin. — Wie auch in Bitterfeld. — Zepp'lin und abermals Zepp'lin — Beherrschte rings die Welt! — Hurra, was kommt dort von der Höhe? — Das ist Zepp'lin vom Bosensee. — Der kühne Wellengleiter — Und seine Mitarbeiter! — Das neue Werk, das er uns schuf, — Stieg auf zu stolzer Fahrt, — Und Jauchzen klang und Hurrauf, — Wo es geschiet ward; — Ob auch des Sturmes wilde Wucht — Es schlugen wollte in die Flucht, — Es hat trotz aller Wunden — Den Weg zum Ziel gefunden! — Und Festes Stimmung war erwacht, — In allen deutschen Gauen, — Man sah die Menschen Tag und Nacht, — Voll Sehnsucht aufwärts schauen. — Der Draht verkündete es prompt: — Gebt Acht, Zepp'lin der „Dritte“ kommt, — Schon glänzt sein Leib, sein heller, — Es jurren die Propeller! — Es hielt getreu in Flur und Feld — Die Menschenmenge Wacht, — Und weltberühmt ist Bitterfeld — Geworden über Nacht; — Es rückten dröhnend Mann für Mann — Die Hunderttausende heran! — Wer nennt und kennt die Namen — Und Völler, die da kamen! — Es hat „Z. III.“ die Ruh geraubt — Den Menschen klein und groß, — Fröhlich rief sich das Familienhaupt — Von Weib und Kindern los: — Was schert mich Weib, — was schert mich Kind! — Ich fahr nach Bitterfeld geschwind, — Und peiß auf alle Pflichten, — Ich muß Zepp'lin mit fichten! — Der Bräutigam ließ die Braut im Stich, — Die Maid den Renneboos, — Die Stallmagd ihrem Dienst entwich, — Und meinte keine Ruh, — Selbst der Gerichtsvollzieher sah — Schnell ein: Es ist heut niemand da, — 's ist alles ausgeflogen, — Und schaut zum Himmelsbogen! — Und kam in Sicht des Aufsichters Bug, — Welch' stürmisches Gewog, — Der allerärmste Schlunder trug — Die Nase plötzlich hoch, — Man flog dem besten Freund aufs Dach, — Sah in die Luft den ganzen Tag — Man hat sogar vergessen — Das Trinken und das Essen! — Das war ein Jubel in Berlin — Und auch in Bitterfeld, — Zepp'lin und abermals Zepp'lin — Beherrschte rings die Welt, — Und gab es auch viel Mißgeschick, — Allddeutschland preist mit stolzem Lied — Den greisen Wellengleiter, — „Sein ist der Sieg!“ —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Achtung vor Giftpflanzen!** Die Zahl unserer Pflanzen, die dem Menschen durch ihre giftigen Säfte Gefahren bringen, ist gar nicht gering. Besonders Kinder sind denselben oft ausgesetzt, weil sie sich durch die Früchte der betr. Pflanzen sehr oft zum Naschen verleiten lassen. In dieser Zeit sei ganz besonders auf eine Giftpflanze hingewiesen, die jetzt ihre verführerischen Früchte zeigt. Es ist der Nachtschatten. Seine Beeren haben große Ähnlichkeit mit den sogenannten Blaue oder Heidelbeeren, die den meisten Kindern bekannt sind und deshalb eine Verwechslung um so leichter stattfinden kann. Alle Eltern seien deshalb dringend ermahnt, ihre Kinder vor dem Abpflücken oder Genuß dieser gefährlichen Giftbeeren zu warnen. Der Nachtschatten gleicht im Kraute dem Kartoffelkraut, wächst in Gärten, auf Schutthäufen und an Heden und Wegen. Zehn bis fünfzehn seiner Beeren genügen, nach Genuß den Tod eines Kindes herbeizuführen. Ebenso sei vor der Herbstzeitlose gewarnt, die jetzt wieder auf den Wiesen ihre schönen bunten Blumen entfaltet. Letztere enthält ein gleiches Gift, das sogenannte Colchicin, das bei dem Menschen nach Genuß dieselbe Wirkung tut wie die Beeren des Nachtschatten.

— **Villenburg, 6. Sept. (Vom G. e. s. t. i.)** Am Donnerstag fand die Versteigerung der Gießhängelei statt. Es wurden ganz achtbare Preise erzielt. Die höchste Stufe betrug 1030 M., die niedrigste 300 M. Wie begehrt die ausgerangierten Hängelei sind, mag daraus hervorgehen, daß sogar von Oberschlesien ein Käufer da war; die anderen kamen nach der Rheinprovinz, Westfalen, Hannover und ins Wittgensteinsche, Freitag gegen

Wie konnte der Vater nur so reden und die Mutter sekundierte ihm auch noch.

„Ich kann Ihnen sagen, mein lieber Herr Ratte, wundern werden Sie sich! Was da an Kleinigkeiten verschwendet wird, unglaublich ist!“

Der Förster versuchte das Gespräch in andere Bahnen zu lenken, aber es wollte ihm nicht gelingen, immer wieder kamen Wirtmeister auf ihrer Weisheit leichten Schluß zu sprechen.

Ratte wandte sich an Bertha Rattliß.

„Sie sind ja heute so still, Fräulein!“

Da bekam er einen so todesstrahligen Blick, daß ihm einen Augenblick das Herz stille stand.

„Ja, das gute Kind hat in der letzten Zeit manchen Kummer gehabt,“ versicherte Frau Rattliß mit Nachdruck.

„O, das tut mir aber leid!“

Gut, daß der Förster nicht nach der Ursache fragte, sonst hätte man ihm womöglich die Bertha direkt an den Hals geworfen.

Endlich bestellte Rattliß den Schlitten wieder.

„Und den Weihnachtabend verbringen Sie bei uns, nicht wahr, Herr Ratte?“

Er machte die treuerzigtste Miene von der Welt dazu.

„Vielen Dank, ist mir aber ganz unmöglich, bin schon aufgefordert!“

„Von Hempels wohl?“

„Ja,“ log er.

„Na, dann Silvester!“

Eine weitere Notlage fand er nicht.

„Dante, ich werde kommen!“

Schon in diesem Augenblicke nahm er sich vor, an diesem Tage krank zu werden.

„Wie uns das freut, Sie glauben gar nicht, mein bester Herr Ratte, — wie!“

Endlich fuhren sie ab. Als er Fräulein Rattliß die Hand drückte wurde sie verlegen und sah in den Wald hinein.

(Fortsetzung folgt.)

Abend kamen die neuen Remonten an, 12 an der Zahl, prächtige Tiere, aus der Düsseldorf-Gegend stammend.

— **Weglar, 2. Sept.** (Hier zu alten Preisen.) Ein engerer Ausschuss der Vorländervereinsammlung zahlreicher Vereine der Stadt richtet an das Publikum in Weglar und Umgegend den Aufruf, jeden Biergenuss bis auf weiteres streng zu meiden. Bisher sei diese Aufforderung in weiten Kreisen der Bevölkerung befolgt worden. Als Folge des bedeutenden Rückganges des Bierverbrauchs bieten nunmehr viele Wirte öffentlich und in ihren Wirtschaftsräumen selbst das Bier zu den alten Preisen an.

— **Die Lähmungsercheinungen bei Kindern** treten neuerdings auch in Hase auf; dort sind der Krankheit drei Kinder zum Opfer gefallen. Man hat für diese eigenartige Kinderkrankheit immer noch keine rechte Erklärung.

— Ein schweres Ereignis ereignete sich am Freitag auf der Zeche „Königin Elisabeth“ im Essener Bezirk. Durch herabfallendes Gestein wurden einige Schachzimmerungen durchschlagen und sechs Bergleute über hundert Meter in die Tiefe gerissen. Alle sechs kamen um.

— **Frankfurt a. M., 6. September.** Das Luftschiff „Z III“ wird am Sonnabend die Reise von Friedrichshafen nach Frankfurt a. M. zur 3. Antreten. Es soll am Sonntag früh in Frankfurt eintreffen. „Z III“ wird mindestens 14 Tage in der Ausstellung bleiben und eine Reihe von Aufstiegen unternehmen.

— In **Frankfurt a. M.** kostet laut öffentlichen Ankündigungen jetzt durchweg das Pfund bestes Ochsenfleisch 50—60 Pfg., ebenso Kalb- und Hammelfleisch. Hoffentlich findet dieses Beispiel bald allseitige Nachahmung.

— **Der Typhus in Kassel.** In Kassel sind am Freitag zehn, im Laufe des Sonnabends fünfzehn Erkrankungen an Typhus angemeldet worden. Das städtische Barackenlazarett in der Münberger Straße ist inzwischen eröffnet worden.

— **Dr. Wrights erster Flug in Berlin.** Am den ersten fliegenden Menschen zu sehen, sind am Samstag nachmittag viele Tausende von Berlinern auf das Tempelhofer Feld gewandert. Es war nahezu 4 1/2 Uhr geworden, als der Flug begann. Doch trotz der drei viertel Stunde Wartezeit hielt sich die Menge musterhaft ruhig und Wright begann unter lebendigen Zurufen seine Kreise zu ziehen. Man sah die Höhenmeter wirken und in wellenförmigen Linien hob und senkte sich die Maschine nur in geringen Differenzen und folgte leicht den Seitenkurven. In den Kurven am Südrande des Feldes neigte sich die Maschine bei der Wirkung des Seitenwindes stärker, aber sicher meisterte der Amerikaner ihre Bewegungen. Die Höhe war nicht allzu groß. Zwischen 10 und 20 Metern Höhe umkreiste Wright wohl ein Dutzendmal den abgegrenzten Teil des Feldes, um nach 19 Minuten in der Mitte des weiten Feldes sanft mit kaum spürbarem Aufstoßen zu landen. Er beschränkte sich auf diesen einen Flug, der aber sicher alle von der Meisterschaft der Führung überzeugt haben wird. Die nächsten Tage werden vielleicht größere Leistungen bringen.

— **Bundesrat und Reichstag** waren am Sonnabend beim Grafen Zeppelin. Der Besuch des Bundesrats und der 268 Mitglieder des Reichstags in Friedrichshafen ist am Sonnabend bei schönstem Wetter vor sich gegangen. Am stärksten unter den Reichsboten war das Zentrum mit 65 Herren vertreten, die Nationalliberalen hatten 34, die Sozialdemokraten 17 Herren entsandt. Die Fahrteilnehmer wurden ausgelost. Sechs Fahrten unternahm das Luftschiff „Z III“, die insgesamt 7 1/2 Stunden umfassen, eine Reise führte der alte Graf selbst. Die Stimmung der Herren war eine sehr animierte, Graf Zeppelin hatte auch für einen guten Tropfen gesorgt, überall erklang Glockengeläut, erscholl das Hurra, erdröhnten Böllerhüsse. Der hohe Besuch in Friedrichshafen hatte natürlich eine Menge Fremde nach der Badenortstadt gelockt, die sich die Gelegenheit, so viele bekannte Persönlichkeiten beisammen zu sehen, nicht entgehen lassen wollten.

— **Börsen, 6. Sept.** Wie man in acht Stunden durch acht Staaten wandert, dürfte noch vielen Leuten unbekannt sein. Reist man in Röstli bei Pögned ab, so befindet man sich auf Großherzoglich Weimarischem Gebiet, bis man die Flurgrenze von Pögned in etwa 5 Minuten erreicht. Jetzt wird der Weg durch Pögned und das Herzoglich Sachsen-Meiningener Land fortgesetzt, bis nach einer halben Stunde preussisches Gebiet in Döpnitz erreicht ist. Aber Preußen ist größer, jetzt muß man schon reichlich 1 1/2 Stunden wandern, bis man in Königs das Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt erreicht. Von hier geht es weiter über Luftkurort Bucha nach dem Altenburgerischen Dörschen Saatal, das künftig durch Errichtung der Saatalperre weitere Berühmtheit erlangen soll. Von hier aus geht es über die Saale und jenseits dieser stark bergauf über Reichenberga und Reichenbergswend, dann nach Rostka, dessen Untertanen dem Fürsten Reuß j. S. huldigen, und dann nach dem altpreussischen Orte Kaufungensees und schließlich nach Steinbach an der Heide, das zum Königreich Bayern gehört.

— Weil sie vom Lehrer getadelt worden war, warf sich in Meerane ein 13jährige Schülerin vor die Räder eines Eisenbahnzuges und ließ sich überfahren.

— **Dresden, 6. Septbr.** Darf der Gefelle, der die Meistprüfung gemacht hat, sich „Meister“ nennen? Diese Frage lag der Gewerbebehörde in Dresden vor. Es handelt sich um Gefellen, die die Meisterprüfung bestanden, aber gleichwohl Arbeitnehmer bleiben. Die Gewerbebehörde entschied dahin, daß nur selbständige Handwerker sich in Verbindung mit dem Handwerk, in dem sie die Meisterprüfung bestanden, „Meister“ nennen dürfen.

— **Rom, 6. Sept.** Die Stadt Scordia bei Catania ist durch einen Wirbelsturm größtenteils zerstört worden. Heftige Regengüsse, Donner und Blitz begleiteten den Sturm. Die Kirchen und viele Privathäuser sind ein-

gestürzt. Besonders arg wüteten die Elemente in dem Stadtteil Santa Maria, in dem die meisten Häuser abgetragen, die Häuser in ihren Fundamenten beschädigt und zahlreiche Personen getötet und verletzt wurden. Der Bevölkerung hat sich panischer Schrecken bemächtigt, der die Rettungsarbeiten sehr erschwert. Aus den Trümmern wurden bisher 8 Tote und 100 Verwundete geborgen. 15 Personen erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Der Schaden beträgt mehrere hunderttausend Lire.

— **Ein Cholera-Serum?** Ein junger italienischer Bakteriologe Dr. Salimbini will ein Serum und gleichzeitig auch noch einen Impfstoff gegen die Cholera entdeckt haben, der die Sterblichkeit an dieser furchtbaren Seuche von 50 auf etwa 27 Prozent verringert. Wer sich noch des Sturmes der Begeisterung und der darauf folgenden tiefen Enttäuschung aus Anlaß der Kochschen Entdeckung des Tuberkulins, des spezifischen Heilmittels der Schwindsucht, erinnert, der wird bei allen derartigen neuen Entdeckungen doch zweifelnd die Achsel zucken. Robert Koch ist der erste Bakteriologe der Welt; was ihm ver sagt blieb, wird schwerlich einem andern glücken. Die Entdeckung des jungen Italiensers begegnet denn auch in Fachkreisen nur einem verständnisvollen Lächeln. Robert Koch entdeckte den Komma-Bazillus, den Cholera-Erreger. Ein Serum gegen diesen Bazillus, gibt es trotz Salimbini noch nicht.

Aus Laasphe und Umgegend.

— **Laasphe, 7. September.** Städtischerseits wird für die hiesige Spezial-Kommission die Errichtung eines Büropavillons geplant, das in der unteren Bahnhofstraße seinen Platz finden soll und das, wenn die Kommission später von hier verlegt werden sollte, als Rathaus dienen wird. Mit der Ausführung der Neubauten soll raschmöglichst begonnen werden.

— **Laasphe, 7. Septbr.** Wie wir erfahren, hat die Berufung des Herrn Pfarrer Stein nach Duisburg-Meiderich die Bestätigung des Königl. Konsistoriums zu Coblenz erhalten und wird derselbe schon in 6 Wochen sich von seiner hiesigen Gemeinde verabschieden, zum aufrichtigen Bedauern vieler. Herr Pfarrer Stein hing mit ganzer Seele an seiner Laasphe Gemeinde und wird ihm daher auch der Abschied von hier sicherlich nicht leicht werden. Möchte Gottes reichster Segen mit dem Scheidenden auch in seinem neuen Wirkungskreise sein!

— **Laasphe, 7. September.** Bei dem am Sonntag den 5. September vom Schießverein „Hirtshgrund“ arrangierten Preisschießen, an welchem auf ergangene Einladung auch Mitglieder des Verleburger und Seimfruther Schießvereins teilnahmen, errangen folgende Schützen Preise:

Auf 300 Meter:
1. Preis Herr Oskar Rad, Laasphe; 2. Preis Herr Polizeierg. Sandkuhl, Verleburg; 3. Preis Herr Ernst Kohnstadt, Laasphe; 4. Preis Herr Behrer Fritz Mittelmann, Banse. Auf 175 Meter:

1. Preis Herr Behrer Heymer, Seimfruth; 2. Preis Herr Rudolf Rad, Laasphe; 3. Preis Herr Adolf Schauer, Laasphe; 4. Preis Herr Fritz Vangenbach, Laasphe. Auf 100 Meter:

1. Preis Herr Erich Wolff, Verleburg; 2. Preis Herr Ludwig Richter, Laasphe; 3. Preis Herr Katasterzeichner Spur, Verleburg; 4. Preis Herr Generalkommissionszeichner Döhne, Laasphe; 5. Pr. Herr Kaufmann Dreisbach, Verleburg. Auf Wildschilde:

1. Preis Herr Münster jr., Hauptmühle bei Grndtebrück; 2. Preis Herr O. Rad, Laasphe; 3. Preis Herr Sandkuhl, Verleburg; 4. Preis Herr Fritz Mittelmann, Banse. Außerdem erhielten noch die Ehrenschilde:

Auf 300 Meter Herr Ernst Mittelmann, Laasphe; auf 175 Meter Herr Kämmerer, Laasphe; auf 100 Meter Herr Döhne, Laasphe.

Trotz der teilweise ungünstigen Witterung verlief das Preisschießen sehr gut. — Wie wir erfahren, soll für die Mitglieder des Schießvereins „Hirtshgrund“ in der nächsten Zeit und zwar gelegentlich des Kartoffelbratens ein weiteres, wenn auch kleineres Preisschießen abgehalten werden.

— **Laasphe, 7. September.** Im Monat August wurden in hiesiger Stadt geschlachtet und unterlagen der amtlichen Fleischschau: 67 Stück Großvieh, 106 Kälber, 97 Schweine, 2 Ziegen und 7 Schafe, zusammen 279 Stück.

— **Laasphe, 7. September.** Am Sonntag den 19. d. Mts. findet in Siegen in der Bürgergesellschaft eine große Veteranen-Versammlung für die Kreise Siegen, Wittgenstein, Altena, Olpe und umliegenden Kreise statt. Ein einfaches Mittagessen zum Preise von 1.50 Mk. ohne Weinzwang ist vorgesehen. Die Kameraden aus Laasphe und Umgegend versammeln sich am genannten Tage morgens 8.00 Uhr im hiesigen Bahnhof zur Weiterfahrt mit dem Zuge 8.12 Uhr. Diejenigen, welche an dem gemeinschaftlichen Mittagessen teilnehmen wollen, werden gebeten, dies bis zum Sonntag den 12. d. Mts. bei dem Kameraden Schmitz in Grndtebrück anzumelden. Es steht eine sehr starke Beteiligung in Aussicht.

— **Banse, 6. Septbr.** Nach einer Verordnung dürfen (oder sollen sogar?) die Orden und Ehrenzeichen verstorbenen Krieger an einer Gedenktafel in der Kirche angebracht sein. Dieser Verordnung folgend hatte der Banse Kriegerverein beschloffen, auch in hiesiger Kirche eine solche Tafel anbringen zu lassen. Schon seit Monaten waren die Orden und Ehrenzeichen vom Vorstand eingefordert worden und von den meisten Kriegern dann auch eingegangen. In sinniger Weise wählte man für die Enthüllung dieser Gedenktafel den Sonntag nach dem 2. September. Unter den Klängen eines Marsches, gespielt von dem kirchl. Posaunenchor, bewegte

sich der Zug um 2 1/4 Uhr vom Vereinslokal zur Kirche, wo zunächst eine Feier stattfand. Nach dem Gesang des Liedes: „Gedenke den Herren, den mächtigen König der Ehren“, hielt der Geistliche des Ortes, Herr Pfarrer Siebel eine ergreifende Ansprache. Er führte unter anderem aus, daß neben der Liebe zum Vaterlande die Gottesfurcht, von der jeder Soldat vom Höchstkommandierenden bis zum gemeinen Mann durchdrungen gewesen sei, die Krieger solche Taten habe vollbringen lassen. Sie gerade sei es gewesen, die den tapferen Kämpfern die Furcht vor dem Tode genommen habe. Die Briefe Bismarcks an seine Gemahlin gäben davon Zeugnis. Uns aber möge die Tafel ermahnen, wieder die Tugenden unserer Väter anzunehmen. Dankbar sollten wir derer gedenken, die uns die Freiheit und den Frieden mit ihrem Blute erkaufte hätten. Nach den Klängen des Liedes: „Ich bete an die Macht der Liebe“, fiel die Hülle. In den Augen mancher Krieger sah man Tränen glänzen. Sie gedachten gewiß der Zeiten, wo sie Schulter an Schulter mit den einstigen Inhabern dieser Orden dem Feinde entgegen gegangen waren, nicht achtend der Verderben bringenden feindlichen Geschosse. Aber auch mancher junge Krieger fühlte die Wichtigkeit der großen Taten, und mit Stolz sah wieder mancher Sohn auf die Ehrenzeichen seines, nun in kühler Erde liegenden Vaters. Auch manche Wunde mag aufgerissen worden sein, gedenken wir der Witwen, die nicht fehlten bei der Ehrung ihrer geliebten Gatten. Möge die Tafel prangen den Verstorbenen zum Gedächtnis, den Lebenden zur Erinnerung und dem kommenden Geschlechte zur Nachahmung. Nachdem den Toten zu Ehren noch der Posaunenchor: „Wie sie so sanft ruhn“ gespielt und die Gemeinde das Schlußlied: „Nun danket alle Gott“ gesungen hatte, verließen die Anwesenden unter den Klängen eines Orgelpräambels das Gotteshaus. An der Friedenseiche feierte der Vorsitzende, Herr S. Roth, mit schwungvollen Worten die Taten der Krieger. Zunächst entrollte er ein Bild von dem, was deutsche Tapferkeit in jener großen Zeit vollbracht habe. Er erinnerte an jene Tage, wo er mit seinen Gefährten in jugendlicher Begeisterung die Knabenmühle geschwungen und mit heller Kinderstimme immer von neuem gesungen habe: „Lieb Vaterland magst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht am Rhein.“ In schonender Weise gedachte er auch der Witwen und Waisen, denen der Krieg den Gatten oder Vater genommen. Nicht vergaß er Johann des großen Feldenkaisers, dem Deutschland seine Macht, seinen Ruhm und sein Ansehen dankt, sowie der tapfern Heerführer, die sich und ihren Truppen unvergängliche Vorbeeren errungen haben. Er schloß dann seine Rede mit den Worten: „Ihr aber, Kameraden und Freunde, die ihr an jenen bedeutungsvollen Kämpfen teilgenommen, ihr habt Euch den größten Dank des Vaterlandes verdient.“ Diesem Dank gaben alle Anwesenden Ausdruck, indem sie begeistert ein dreifaches Hoch den tapferen Kämpfern brachten. — Den Schluß der Feier bildete dann ein gefälliges Zusammensein im Vereinslokal, wo der Leutnant der Reserve, Herr Freiherr Erich von Wittgenstein, das Heer und seinen obersten Führer feierte. Er erinnerte daran, wie noch die letzte Zeit mit ihren politischen Wirren bewiesen habe, daß unser Heer gestärkt sei. Wie es nur eines Wortes bedurft und die Kriegesheer seien verflummt gewesen. Mit einem Hoch auf Sr. Maj. den Kaiser schloß er seine mit Begeisterung aufgenommene Rede. Manchem Anwesenden aber wird diese Feier in steter Erinnerung bleiben. Vor allem möge sie den Kriegern ein Beweis dafür sein, daß man ihrer noch nicht vergessen hat, denjenigen aber, die uns die Seidenseier nehmen wollen, sei es ein Zeichen, daß sich das deutsche Volk diesen Tag nicht nehmen lassen wird.

— **(Personalie.)** Endgültig ange stellt wurde der evangelische Beirer Heinrich Brinkmann zu Feudingen.

— **Grndtebrück, 7. September.** Bis zum Gefrierpunkt sank in der Nacht vom verflossenen Freitag auf Samstag das Thermometer. Heute, die früh zum Grummelwetter gingen, erzählen, daß sie Eis auf den Senjen gehabt haben. Die Schwalben haben uns bereits verlassen. Nur noch einige Nachzügler sind da, welche von ihren Alten für die weite Reise vorbereitet werden. Der Herbst ist da, wenn er auch kalendermäßig etwas früh gekommen ist. Jetzt wären für mehrere Wochen schöne Tage dringend nötig, damit unsere Landwirte die reiche Ernte auch wirklich ernten können. Wenn man den Wetterpropheten glauben will, so haben wir einen frühzeitigen Winter in diesem Jahre zu erwarten. Wollen's jedoch abwarten.

— **Grndtebrück, 6. Sept.** Auf der Strecke von hier nach Büchel werden jetzt die hölzernen Schwellen durch eiserne ersetzt. Infolge dieses Umbaus fahren die Züge an der Baustelle mit großer Vorsicht. Am gestrigen Sonntag waren eine Anzahl Oberbauarbeiter an der Baustelle tätig, um gleich bei der Hand zu sein, wenn sich das Geleise bei der Durchfahrt der Züge verschieben sollte, was in der vorhandenen starken Kurve leicht vorkommen kann.

— **Vom Lande, 7. Sept.** Die Kornerte ist jetzt in vollem Gange. Mit dem Einfahren hat man zum großen Teil schon begonnen. Die Dampf Dreschmaschinen sind von Morgens früh bis Abends spät in Tätigkeit. In vielen Ortschaften wird in Ermangelung einer Dreschmaschine das Korn mit dem Flegel gedroschen. Mit den Erträgen ist man recht zufrieden. In den letzten Jahren hat man im Kreise Wittgenstein neue Sorten Roggen angebaut, von denen sich besonders der „Pekusur Roggen“ sehr gut bewährt hat. Wohl auf allen Bodenarten liefert er hohe Erträge. Die abgeernteten Roggenfelder werden jetzt meistens sofort gepflügt oder mit der Egge zerissen. Die Arbeit ist für die Verteilung des Unkrauts von großer Wichtigkeit.

Öffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)
Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 8. September:
Wohlfelnde Bewölkung, zeitweise noch Niederschläge, kühl.

Wiederholungsversuch

Schießverein Hirtshgrund.

Sonntag den 12. September nachm. von 2 Uhr an

Kartoffelbraten.

Für Kartoffeln und Würstchen wird gesorgt. Gelegenheit zum Kaffeetrinken ist vorhanden. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Der Vorstand.

ENGELSGARTEN

Bekanntmachung.

Der diesjährige Grummelwuchs auf den städtischen Wiesen im Wolfshof und Abreschwiese soll am **Mittwoch den 8. September, vorm. 11 1/2 Uhr** auf dem hiesigen Magistratsbüro öffentlich meistbietend verkauft werden.

Laasphe, den 6. Sept. 1909.
Der Bürgermeister.
K o o p.

Kohlen,

Ruß II, bester Hausbrand, empfiehlt

Grndtebrück.

Heinr. Belz, (G d. r.)

Bekanntmachung.

Die Wasserleitung wird wegen Anschluß an das neue Bassin am Donnerstag den 9. September, von nachmittags 3 Uhr an auf einige Stunden gesperrt.

Laasphe, den 6. Sept. 1909.
Der Bürgermeister.
K o o p.

Neu erschienen und vorrätig in der

Buchhandlung von

Aug. Imgardt:

Lesebuch für Westfalen

für einlässige Schulen.

Grummelverkauf.

Donnerstag den 9. d. Mts., morgens 7 1/2 Uhr werde ich das Grummel auf meiner Wiese hinter der Rohr, oben am neuen Weg gelegen, in mehreren Parzellen öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung verkaufen.

F. Vangenbach, Bergstraße.

Am letzten Sonntagabend ist im Hotel Schäfer in Laasphe ein neuer Regenschirm abhanden gekommen. Es wird gebeten, denselben dort wieder abzugeben; vor Ingebrauchnahme des Schirmes wird gewarnt.

Blappert, Gerichtsvollzieher.

Blappert, Gerichtsvollzieher.

Pfandverkäufe.

1. Am 8. d. Mts., nachm. 3 Uhr soll öffentlich meistbietend gegen Barzahlung in Banse am sog. Keller

2 Pläne Roggen, zusammen ca. 3/4 Morgen groß, versteigert werden. Versammlung am sog. Keller in Banse.

2. Am 9. d. Mts., vorm. 9 Uhr in Ruppershausen 2 Bettstellen.

Versammlung Wirtschaft Lindelbaselst.

Laasphe, den 7. Sept. 1909.

Blappert, Gerichtsvollzieher.

Grummetverkäufe.

Die Grummetnutzung auf den nachstehend aufgeführten Fürstlichen Wiesen und Auegrasländern soll öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung wie folgt verkauft werden:

6. Hälshöfergrund am **Donnerstag den 9. September**, vormittags 9 1/2 Uhr bei der Struth anfangend;
 7. Breite wiese bei Rischstein am **Donnerstag den 9. September**, nachmittags 2 Uhr;
 8. Lustgarten zu Schwarzenau am **Donnerstag den 9. September**, nachmittags 3 1/2 Uhr;
 9. Christianseck am **Freitag den 10. September**, vorm. 10 Uhr beim ehemaligen Würstlingshof anfangend.
- Wittgenstein, den 25. August 1909.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.
Dr. Mertens.

Für Rekruten

Militär-Hosen, Unterzeuge, als Hemden,
Unter-Hosen, Strümpfe billigst.

Für Reservisten

Herren-Anzüge zu Ausnahme-Preisen.
Laasphe. **Max Rosenbaum.**



Empfehle mein reichhaltiges Lager aller Arten

Grabdenkmäler und Grabsteine
sowie **Grab-Einfriedigungen**
in allen Preislagen, auch halte mich im
Standhalten und Ausschmücken der Gräber
bestens empfohlen.

Meine Wohnung befindet sich Kirch-
platz 20 hiersebst.

Laasphe.

Chr. Buschhaus.

Empfehle mein bedeutendes Lager in

Uhren:

Regulateure und Frei-
schwinger mit Dom- oder
Harmonie-Gong.
Wecker von M. 2.80 an.
Schwarzwälder Uhren.
Kataloge zu Diensten.
Billige Preise.

Taschen-Uhren
in Neufilber, Silber u. Gold
für Damen u. Herren in jeden
gewünschten Preislagen.
Einige gebrauchte Uhren
gebe billigt ab.
Reelle Bedienung.

J. Baumann, Laasphe

Inh.: J. Baumann Wwe. — Königstraße 30.

2 Mark monatlich

bei allen deutschen Postanstalten kostet das

Berliner Tageblatt.

Gratis-Wochenchriften:

Jeden Montag:

Der Zeitgeist. Eine wissenschaftlich., feuilletonistische Zeitschrift.

Jeden Mittwoch:

Technische Rundschau. Eine illustrierte polytechnische Fachzeitschrift.

Jeden Donnerstag:

Der Weltspiegel. Eine moderne, illustrierte Halbwochen-Chronik.

Jeden Freitag:

Wsk. Ein farbig illustriertes, satirisch-politisches Witzblatt.

Jeden Sonnabend:

Gaus, Hof, Garten. Eine illust. Wochenchr. für Garten u. Hauswesen.

Jeden Sonntag:

Der Weltspiegel. Eine moderne, illustrierte Halbwochen-Chronik.

Beiblätter: Täglich: Zentralmarkt für den Grundstücks-, Hypotheken-
und Geldverkehr. Jeden Montag: Sportblatt. Jeden
Dienstag: Reise-, Bäder- und Touristen-Zeitung. Jeden Mittwoch: Literarische
Rundschau. Jeden Donnerstag: Juristische Rundschau. Jeden Freitag: Frauen-
Rundschau. Jeden Sonnabend: Börse-Wochenchau.

Das „Berliner Tageblatt“ erscheint
täglich zweimal, wöchentlich 13 mal.

170 000 Abonnenten.

Gelegenheitskauf.

Restbestand weißer Batist-Blusen einer Fabrik zu spott-
billigen Preisen. Halblange Kinderstrümpfe aus einer Muster-
kollektion, das Paar 30 Pfennig, in allen Farben, zum Ausfuchen.

Laasphe.

Moritz Rosenbaum.

Kirchplatz, Eingang Wallstraße.

Spar- und Vorschußverein zu Laasphe

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Die Mitglieder werden hiermit zu der statutenmäßigen General-
Versammlung auf

Mittwoch den 15. Septbr. cr., nachm. 5 Uhr
in das Kurhaus hiersebst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über den Stand des Vereins im 2. Quartal.
2. Vorlage des Revisionsberichts des Verbands-Revisors.
3. Verschiedenes.

Spar- und Vorschußverein zu Laasphe,
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Kohlstaedt, Fr. Koch, Fr. Schäfer.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Anfang März 1909.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen	984 Millionen Mark.
Bankvermögen	347 „ „
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen	536 „ „
gewährte Dividenden	257 „ „

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.
Unverfallbarkeit Unanfechtbarkeit Weltpolize
von vornherein nach 2 Jahren nach 2 Jahren.

Prospekte, mündliche und schriftliche Auskunft kostenfrei durch
den Vertreter der Bank:

Paul Wezel, Laasphe, Königstrasse.

Das neue Tabaksteuer-Gesetz

erhöht die Preise aller nach dem 15. August hergestellten
Zigarren um 40 Prozent auf den Wert des Rohlabak.
Durch rechtzeitige große Einkäufe ist es mir
gelungen, meinen Bestand in den bisher gangbarsten
Marken aus ersten Hamburger, Bremer und Bändener
Häusern auf eine außergewöhnliche Höhe zu bringen.
Diesen Vorteil lasse ich meiner w. Kund-
schaft zugute kommen, indem ich sämtliche jetzt am
Lager habenden Zigarren, so lange der Vorrat reicht,

zu seitherigen Preisen.

verkaufe.

Laasphe.

Hermann Jung.

Allen Stotternden!

Sichere Selbsthilfe denen, die
keinen organischen Fehler haben!
Ich, als ehemal. stark Stotternde
gebe Mitteilung, wie leicht ich
mich selbst gründlich von dem
schlimm. Sprachfehler dauernd
befreite!

Bad Kösen i. Thür.,
Rudelsburg-Promenade 2.

Frl. C. Schreiber.

Prima Petkusier Saatroggen

empfehle billigst

Gustav Benfer

Samen-Handlung

Oberndorf (Kreis Wittgenstein).

In den nächsten Tagen
trifft eine Sendung

**frischer
Preißelbeeren**

ein à Pfd. 28 Pfg.

Laasphe. **Fran W. Hoch.**

Ia. Petkusier Saatroggen

empfehle billigst

Louis Ritter Nachfolger
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Wagendecken

und

Carbenbänder

zu haben bei

Laasphe. **Fr. Benfer.**

Große Partie

Kartoffelsäcke
per Stück 25 Pfg. zu haben bei

Laasphe **Max Rosenbaum.**

Turn-Verein

LAASPHE.

Am Samstag den 11. Sep-
tember 1909 findet im Vereins-
lokal (Ew. Zacharias) eine

Versammlung

statt, wozu wir hiermit unsere
Mitglieder einladen.

Tagesordnung:

1. Winterturnen.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Wetterauer Speise- und Winter- Kartoffeln,

alles in guter, gesunder Qualität,
versendet p. Bentner zu 2,50 Mk.
unter Nachnahme

Konrad Haub,
G. Zell in der Wetterau.

Tapeten,

neueste Muster in größter Auswahl
zu den billigsten Preisen, die
Rolle schon von 10 Pf. an, auf
Lager vorrätig.

Musterkarten
von mehreren bedeutenden Fabriken
zur gest. Auswahl zu Diensten und
werden nicht vorrätige Tapeten
schnellstens besorgt.

Tapetierarbeiten
werden sofort gut und billigst nach
jeglichem Wunsch ausgeführt.

Aug. Imgardt,
Laasphe,

Tapetenlager und Tapetiergeschäft.

Bildhübsch

macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges,
jugendfrisches Aussehen, weiße, sammet-
weiche Haut und blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt die allein echte
Steden-
pfers-
Lilienmilch-Seife
von Bergmann u. Co., Kadebeul
à Stück 50 Pfg. bei

Max Gink, Laasphe,
Wittgensteiner Drogerie.

Bekanntmachung.

Während der Beurlaubung des
Rentanten Schröder führt der
Rentant Hartnack die Kassen-
geschäfte der Stadtasse. Das
Kassenlokal befindet sich in der
Wohnung des Rentanten Schröder.
Die Dienststunden bleiben unver-
ändert.

Laasphe, 30. August 1909.

Der Bürgermeister
Koop.

Die Kirchen-Gemeinde
Friedelbach beabsichtigt,
ihr Pfarrhaus nebst
Hofraum (c. 4 ar) und
Wiese (c. 9 ar), welche zur
Gartenanlage geeignet ist, zu ver-
kaufen. Der Verkaufstermin
wird auf Montag den 13. Sep-
tember 1909, morgens 10 Uhr
im Gemeindefaale Friedel-
bach festgesetzt. Kaufstilige wollen
sich vorher mit dem Unterzeichneten
in Verbindung setzen.

Das Presbyterium:

J. A.:

Behrmann, Pfarrer
pr. presb.

Von

Montag den 6. Septb.

an bin ich

wieder zu sprechen.

Dr. Dünninghaus,
Siegen.

Wir suchen zum baldigen Ein-
tritt einen zuverlässigen

Fuhrknecht

gegen hohen Lohn.

Radenbach & Menke,

Holzhandlung.

Anmeldungen nimmt Herr S.
Radenbach in Schameder ent-
gegen.

Junges

Mädchen

in kleinen Haushalt nach Marburg
gesucht.

Näheres bei Louis Ritter in
Biedenkopf.

Zu Weihnachten ein

ordentliches

Mädchen

gesucht.
Frau Landmesser Scheele,
Laasphe.

Zur Einmachezeit

empfehle

Einmachegläser

in allen Größen (1/8—4 Str. Inh.).
Gelebecker,

Einmachegläser mit Kammern-
verschluß,

Patent-Konservengläser,
Gerz-Konservengläser mit Glasdeckel,
Einmachekrüge mit Rorken.

Steintöpfe
in allen Größen, Inhalt 1—30 l.

Bücher,

ungebläuten Kriftall- und Gut-

Einmachegläser,

Weineisig und Essigessenz,

alle Sorten Gewürze,

Satzöl, Schwefelsäure,

Schwefelsäure,

Zum Ansehen reinen

Mordhäuser Frucht-Branntwein,

Jamaica-Rum u.

zu billigsten Preisen.

Laasphe. **Fr. Metz,**

Inh. Fr. Metz Wwe.

Fliegenfänger

„Alha“

Salon-Fliegenfänger,

Fliegenleim Ia. per Pfd. 40 Pf.

echt persisches Insektenpulver.

Neu! Neu!

„Insektentöter“

à Schachtel 10 Pfg., offeriert

Max Gink, Laasphe,

Wittgensteiner Drogerie.